



Ein farbenfrohes Bild gaben die Dinkelscherber Schäfflertänzer am Eröffnungstag in der Marktgemeinde ab. Fröhlich und viel Freude und Spaß verbreitend absolvieren sie ihre Auftritte mitsamt dem Klammauk der Clowns.

Bilder: Marcus Merk



Ein Tanzvergnügen ganz besonderer Art

Der Schäfflertanz in Dinkelscherben ist eröffnet – Am Feiertag Heilige Drei König geht das Spektakel weiter

Dinkelscherben (jma). Der Segenswunsch von Pfarrer Adalbert Brandmair half den Dinkelscherber Schäfflertänzern bei ihrem Auftakt am gestrigen Sonntag: Der Himmel hielt seine Schleusen weitestgehend dicht, solange sie bei eisigem Wind in den Straßen der Marktgemeinde unterwegs waren. Komiteevorsitzender Karl-Heinz Lutz sprach in seiner Eröffnungsrede aus, was vor allem Komiteemitglieder bewegte: „Nach langen sieben Jahren ist es endlich wieder soweit.“

Er zog nach dem ersten Tag eine sehr positive Bilanz: „Es kamen bereits viele Besucher von auswärts.“ Trotz aller Freude und Glücks mit dem Wetter gab es einen Pechvogel: Raimond Seibold hatte sich wenige Tage vor dem Start noch einen Beinbruch zugezogen und verfolgte den Tanz auf Krücken – aber in Tracht versteht sich.

Bevor sich die Schäfflertänzer in Begleitung des Musikvereins Dinkelscherben und einem Tross von mehreren hundert Besuchern, darunter Bundestagsabgeordneter Eduard Oswald und stellvertretender Landrat Max Strehle, durch den Ort aufmachten, besuchten sie geschlossen den Gottesdienst in der voll besetzten Pfarrkirche St. Simpert. Die Fahnenabordnung und die Aktiven neben und hinter dem Altar sowie gemeinsam mit dem Komitee in den ersten Bankreihen gaben dem Gotteshaus an diesem Tag eine besondere Atmosphäre. Pfarrer Brandmair hatte aber nicht nur gutes Wetter, sondern im Schlussgebet auch Sinn für Humor erbeten.

Den brauchte gleich nach dem ersten Tanz der Schirmherr Bürgermeister Peter Baumeister: „Die Schäffler werden immer nobler, vor sieben Jahren war es noch eine grobe zusammengezimmerter Holzterrasse“, kommentierte

er, dass die Clowns ihm eine Metalltreppe bereit gestellt hatten, mit der er das Fass der Schäffler erklimmte, um von dort aus seine Ansprache zu halten. „Ich bin stolz darauf, dass wir in Dinkelscherben diesen traditionsreichen Tanz heuer wieder aufführen“, sagte er. Denn nur alle sieben Jahre wird der Überlieferung gemäß getanzt.

Vielleicht ahnend was auf ihn zukommen könnte, beschrieb er die Aufgabe der Clowns als nicht einfach: einerseits das Publikum zu



Der Schirmherr des Dinkelscherber Schäfflertanzes, Bürgermeister Peter Baumeister, bei seiner Ansprache auf dem Fass stehend.

unterhalten und andererseits darauf zu achten, niemandem zu nahe zu treten. „Leit, klatscha!“ rief Christian Gschwilm, einer der drei Clowns bei der Eröffnung. Dennoch durfte Baumeister nur wenig Schonung von ihm und Markus Scherer sowie Claudius Burk erwarten: „Wenn's den Peter ausgehalten hat“, meinte Scherer in Anspielung auf die eigene und die Statur des Bürgermeisters zur Stabilität des Fasses als Rednerpodest. Er lobte den Bürgermeister als Förderer der Wirtschaft: Er kaufe sich gleich zwei Leberkäs-Semmeln täglich, eine beim oberen und eine beim unteren Metzger. Trotz aller Sparsamkeit in der Gemeinde sei nur zu sparen auch keine Lösung. Bei der Kirche reiche es ja noch zu beten, damit sie nicht einstürzt, aber die Feuerwehr müsse bald zu Bergungsarbeiten im eigenen Feuerwehrhaus ausrücken. Und wenn auch schon die eine Schule dem „Erzfeind“ überlassen worden sei, witterten die Clowns im Antrag auf das gemeinsame Unterzentrum mit Zusmarshausen eine von langer Hand raffiniert eingefädelt Übernahme. Das Ortsschild sei schon weiter in Richtung der Nachbargemeinde hinausgesetzt worden und der frühere Dinkelscherber Albert Lettinger sei als Bürgermeister von Zusmarshausen nur ein Stadthalter für Dinkelscherben. „Der Eröffnungstanz 2012 findet vor dem Zusmarshausener Rathaus statt“ malten sie die Vision zu Ende, „aber dann wird der Baumeister auf Diät gesetzt.“

Unter Gemeinderäten machte das Trio ebenfalls einige Clowns aus, Leute die zu allem was sagen müssten, etwa Manfred Pentz, den „einzigsten echten Sozialdemokraten“ des

Gremiums, dem „Che Guevara Dinkelscherbens.“ Wegen seiner Anstrengungen das „Defizitmonster“ Musikschule abzuschaffen nahmen sich die Clowns Josef Guggemos von den Schwarzen vor: „Warum brauchen wir no a Musikschul“, meine Buaba sind doch scho' groaß?“, soll sich der gedacht haben.

Ganz besondere Erinnerungen verband Gemeinderat Manfred Fieber als Zuschauer mit dem Schäfflertanz: Er hatte im Jahr 1977 seine Hochzeit auf den Aschermittwoch verschoben, um mittanz zu können. Denn nach den Statuten müssen die Aktiven ledig sein.

Immer wieder brauste der Beifall auf, vor allem bei der Kronen-Figur, aber auch immer

Schäfflertanz Dinkelscherben

wieder bei der Kunst der Reifenschwinger, insbesondere wenn sie mit zwei Reifen jonglierten wie Sebastian Müller. Er ließ die zwei neuen Ehrenkomiteemitglieder Hans Kopp und Franz Endres Ehrenkomiteemitglieder Hans Kopp und Franz Endres ehren. „Er lebe hoch, hoch, hoch“, hieß es noch für den Schirmherrn und für den Ehrenvorsitzenden Anton Fischer. „Sie machen es sehr gut“, zollte er den 40 jungen Männern Lob, denen die Anspannung beim der Premiere noch anzumerken war.

Dem Schäfflertanz mit alten Bildern und Schäffler-Werkzeug gewidmet war ein eigenes Schaufenster im Textilhaus Viehauser. Vor dem Haus fand wie immer als Reminiszenz an den Gründervater des Dinkelscherber Brauchs, Friedrich Viehauser, der zweite Tanz statt.

Info Eine Bildergalerie finden Sie im Internet unter www.augsburger-allgemeine-land.de/bilder

TAGESGESPRÄCH

In der Tradition stellen sich keine Fragen

Braucht's des? Diese schon oft aus dem Mund des Kabarettisten Gerhard Polt gehörte Fragestellung würde in Dinkelscherben, nach dem Schäfflertanz gestellt, sicher auf blankes Unverständnis stoßen. Ob's den Schäfflertanz braucht ist in der Marktgemeinde keine Frage: Freilich braucht's den Schäfflertanz, er ist in den 112 Jahren, seitdem er zum ersten Mal in der Kommune an der Zusage aufgeführt wurde, zu einem festen Bestandteil geworden. Wer die Eröffnung verfolgt hat, dem ist dies klar. Zwar kauften die Gründerväter die Aufführungsrechte in München, wo der Zunfttanz seinen Ursprung hat. In Dinkelscherben hat das Faschingsvergnügen aber seine ganz eigene Tradition entwickelt, mit eigenen Schritten, eigener Musik und ganz speziellem lokalen Kolorit.

Es ist keine Tradition, die auf dem Papier steht, sondern die gelebt und weitergetragen wird. Sonst stünden dem Spektakel heutzutage mit viel mehr anderen Vergnügungsmöglichkeiten als früher, nicht wieder so viele Aktive zur Verfügung. Daran haben sicher die Komiteemitglieder ihren Verdienst, die mit ihrem Engagement das Erbe ihrer Vorväter weitertragen. Und die jungen Männer dürfen erleben, wie viel Spaß es machen kann, in einer Gemeinschaft mit anderen jungen Leuten aktiv zu sein. Ganz an die Wurzeln des Faschings zurück gehen die Clowns, die sich scharfzünftig das Recht herausnehmen, in Maske Kritik an der „Obrigkeit“ zu üben.

Nix für unguat, aber eine kleine Ketzerei sei auch mir an dieser Stelle erlaubt: Mit der Eröffnung bereits am 2. Januar statt am ersten Sonntag nach Heilige Drei Könige wurde bereits von der Tradition abgewichen. Wann weicht das Komitee wohl soweit von seinen Statuten ab, dass auch Mädchen mitmachen dürfen, oder Verheiratete, oder Auswärtige, oder Lumpen? Braucht's des? Darauf wird es in Dinkelscherben wohl so schnell noch keine Antwort geben.

Josef Reitmayr

POLIZEIREPORT

BMW angefahren und einfach geflüchtet

Dinkelscherben (AL). Während die Silvester nacht im Landkreis sehr ruhig verlief – einige Polizeieinspektionen meinten sogar ungewöhnlich ruhig – kam es in der Zeit von Mittwoch, 29. Dezember, 18 Uhr, bis Donnerstag, 30. Dezember 10 Uhr im Dinkelscherbener Spielangerstraße zu einem Unfall.

Laut Polizeiinspektion Zusmarshausen wurde ein geparktes Fahrzeug, ein BMW touring, angefahren. Die hintere Beifahrerseite wurde bei dem Unfall eingedrückt, es entstand ein Sachschaden von rund 2000 Euro. Der Schadensverursacher flüchtete. Wer den Unfall gesehen hat, sollte sich bei der Polizei in Zusmarshausen, Telefon (08291) 18900, melden.

TIPP ZUM TAGE

Das Musical „Joseph and the amazing technical dreamcoat“, wird um 20 Uhr in der Stadthalle, Rathausplatz 2, in Gersthofen aufgeführt. „Wohin heute“ und weitere Hinweise

Seite 4

INFOS IM INTERNET

Schäfflertanz Dinkelscherben Pfarrei Gablingen

www.augsburger-allgemeine-land.de

SO ERREICHEN SIE UNS

Augsburger Allgemeine
Bahnhofstraße 8–10, 86368 Gersthofen
www.augsburger-allgemeine-land.de

Redaktion Augsburger Land
Telefon: 0821/298 21-40
Sport: 0821/298 21-60
Telefax: 0821/298 21-55
E-Mail: redaktion.landbote@augsbu-ger.de

Anzeigen-Service:
Telefon: 01803/298210*
Telefax: 0821/298 21-35

Abo-Service:
Telefon: 01803/298 200*

Karten-Service:
Telefon: 0821/298 21-0
(*9 Cent pro Minute)

Impressum:
Lokalredaktion Augsburger Land:
Martin Deibl (Leitung); Christoph Frey (Stellvertreter). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Dieter Paulke.
Zurzeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 34.

Wahlmarathon macht Volk und Beobachter müde

OSZE-Kontrollure aus dem Landkreis aus Ukraine zurück

Stadtbergen/Adelsried (ska). Übermüdet, aber zufrieden – so war die Stimmungslage von Norbert Brunner und Ralph Osterloh nach ihrer sechstägigen „weihnachtlichen“ Ukraine-Mission. Die beiden waren als Beobachter der weltweit mit Spannung erwarteten Stichwahl zwischen dem eher pro-russischen Janukowitsch und Juschtschenko, der als westlich orientiert gilt, in dem osteuropäischen Land (wir berichteten).

„Man merkte schon, dass die Leute nach der dritten Wahl in relativ kurzer Zeit etwas müde waren – die Anspannung schien mir geringer als bei der ersten Stichwahl“, erläuterte Norbert Brunner seine Eindrücke von der Stimmung in der Bevölkerung. Schließlich wurde der Wahlkampf in dem bitter armen Land über Monate mit hoher Intensität geführt.

Für den 43-jährigen aus dem Stadtberger Ortsteil Leitershofen war es bereits der fünfte Einsatz als Wahlbeobachter für die OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa). Jeweils an verschiedenen Orten erfüllte er bei allen drei Wahlen in der Ukraine seine Mission. Ohne Abstriche schließt er sich der positiven Bewertung der OSZE an, die von fairen und korrekten Wahlen gesprochen hatte. Neben dem rund 1300 Köpfe starken OSZE-Team kontrollierten weitere 12000 Wahlbeobachter verschiede-

ner Organisationen den brisanten Wahlgang. Das hatte natürlich Folgen: „Es gab für die OSZE massive Probleme, Übernachtungsmöglichkeiten aufzutreiben – also hat man uns mit dem Nachtzug in unsere Einsatzgebiete geschickt“, erklärt Brunner. „Die OSZE ist bei ihrem bisher größten Einsatz dieser Art an ihre Grenzen gestoßen“, fügt er hinzu.

Die eher rustikale Ausrüstung der Schlafwagen brachte nicht nur Brunner um die so wichtige Nachtruhe. So wurde die Mission auch angesichts des übervollen Terminplans mit häufigen Ortswechseln sehr strapaziert.

Freundliche Atmosphäre

Diesmal verschlug es Brunner nach Kryvoi Rog, südlich von Kiew, eine Hochburg der „Blauen“, wie die Anhänger von Janukowitsch genannt werden. Sie sind – im Gegensatz zu den orange gewandeten Parteigängern von Juschtschenko – wie Schlachtenbummler eines Fußballvereins überwiegend in blau gekleidet. Auch wenn für touristische Exkursionen nur wenig Zeit blieb, kann Brunner von einem wenig erfreulichen Superlativ berichten, das Kryvoi Rog gebührt: Der Ort gilt als dreckigste Stadt der Ukraine, die riesigen Schloten sind Kilometer weit sichtbar – allerdings nur, und das ist selten, wenn die Luft einigermaßen klar ist.

Und Heilig Abend? Auch eine etwas triste Geschichte. „Wir fanden ausgerechnet am



Der OSZE-Wahlbeobachter Norbert Brunner (zweiter von rechts) aus Leitershofen überwachte die Auszählung der wiederholten Präsidentenwahl in der Ukraine. Bild: privat

24. Dezember keinen Platz in einem Restaurant – die hatten entweder zu oder waren von einer geschlossenen Gesellschaft reserviert.“ Das Ende vom Lied war, dass Brunner zusammen mit einigen Kollegen gegen 22 Uhr in einer Filiale von Mc Donalds landete.

Wett gemacht wurde dies jedoch in den nächsten Tagen durch eine freundliche, zum Teil herzliche Atmosphäre, die den OSZE-Mitarbeitern entgegenschlug. Eine Erfahrung, die auch der Adelsrieder Ralph Osterloh bei

seinem ersten Einsatz als Wahlbeobachter bestätigt. Der 60-jährige, der 27 Jahre bei der Luftwaffe beschäftigt war – davon acht Jahre in den USA –, kontrollierte die Wahl in Khar'kiv (russisch Charkov). Dort, fast an der Grenze zu Russland, hatte ebenfalls der Wahlverlierer Janukowitsch deutlich die Nase vorn. Wie sein Kollege Brunner, kann sich auch Osterloh vorstellen, weitere Missionen als Wahlbeobachter zu absolvieren – „auch wenn es doch extrem ermüdend war.“